



Thilo Quandel ist der erste betriebliche Suchtkrankenhelfer Hephatas

07.11.2022 07:03 CET

Thilo Quandel ist erster betrieblicher Suchtkrankenhelfer für Hephata

„Kommt ein Mitarbeiter mit Fieber und Grippe zur Arbeit, schicke ich ihn als Vorgesetzter oder Kollege nach Hause ins Bett. Aber was mache ich, wenn er immer wieder eine Fahne hat? Vielleicht sogar betrunken an die Arbeit kommt? Da gibt es immer noch viel Unsicherheit“, sagt Thilo Quandel (58). Das will er ändern, Betroffenen, Kolleg*innen und Vorgesetzten helfen. Quandel ist seit September der erste betriebliche Suchtkrankenhelfer Hephatas.

„Kolleg*innen sagen oft nichts, weil sie keine Verräter*innen sein wollen.

Vorgesetzte sind oft unsicher, die Betroffenen hoffen meistens nur, dass niemand an der Arbeit etwas merkt. Und die Klient*innen haben hoffentlich Glück“, sagt Quandel. Er weiß, wovon er spricht. Seit elf Jahren engagiert er sich als Vorstand und Gruppenleiter in der Suchtselbsthilfe des Freundeskreises Fritzlär.

„Ich habe früher das Blaue vom Himmel gelogen. Ich hatte doch kein Problem, nur die Anderen. Dann hat meine Tochter mir die Pistole auf die Brust gesetzt und den Kontakt vorübergehend abgebrochen. Das war der Wendepunkt.“ Vor zehn Jahren machte Thilo Quandel eine Entwöhnungstherapie, ist seitdem abstinent. „Aber, es war ein langer Weg. Ich bin getrennt, war in der Privatinsolvenz. Ich habe die Reißleine noch ziehen können, nach fast 30 Jahren übermäßigen Alkoholkonsums.“

Der 58-Jährige arbeitet seit 28 Jahren bei Hephata, seine Sucht war nie ein Thema an der Arbeit. „Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn es zum Thema geworden wäre. Auch deswegen finde ich einen betrieblichen Suchtkrankenhelfer wichtig. Ich bin für alle Mitarbeiter*innen Hephatas da, die selbst Suchtprobleme haben oder diese meinen, bei Kolleg*innen festgestellt zu haben.“ Das ist der eine Teil seiner Vollzeitstelle. Der andere entfällt auf seine Funktion als Selbsthilfecoach für die Klient*innen der Sozialen Rehabilitation. Seine Stelle ist deswegen in der Sozialen Rehabilitation verortet, sein Büro in der Für Uns-Manufaktur in Treysa, da, wo Quandel zuvor auch als Arbeitsgruppenleiter Digitaldruck tätig war.

Fachlich arbeitet Quandel als betrieblicher Suchtkrankenhelfer sehr eng mit der Personal- und Sozialberatung Hephatas (PSB) zusammen.

„Suchterkrankungen sind eines von vielen Themen, mit denen wir uns in der PSB beschäftigen“, sagt Diplom-Sozialpädagogin Annette Müller-Sgundek (PSB). „Die PSB war gemeinsam mit der Mitarbeitendenvertretung an der Erarbeitung der Dienstvereinbarung ‚Suchtprävention und Umgang mit dem Verdacht auf Suchtmittelgebrauch/suchtbedingtem Verhalten‘ beteiligt. Diese ist im Mai 2021 in Kraft getreten und sieht unter anderem auch einen betrieblichen Suchtkrankenhelfer vor.“ Annette Müller-Sgundek hofft, dass die neue Funktion des betrieblichen Suchtkrankenhelfers dazu führe, „das Thema Sucht aus der Tabu- und Schmutzdecke zu holen und besprechbar zu machen“.

Das hofft Thilo Quandel auch. „Schätzungen gehen davon aus, dass drei Prozent der Bevölkerung ein Suchtproblem haben. Wir sind bei Hephata mehr

als 3.100 Mitarbeiter*innen. Da kann man sich ausrechnen, wie viele Mitarbeiter*innen auf die eine oder andere Weise betroffen sein können. Es würde mich freuen, wenn die Betroffenen selbst zu mir kommen würden. Ich glaube aber, dass ich erstmal der Ansprechpartner für Personalverantwortliche und Kolleg*innen sein werde.“

Thilo Quandt bietet seine Unterstützung kostenlos, auf Wunsch auch anonym an und ist zur Verschwiegenheit verpflichtet. Beispielsweise kann er Betroffene zu Gesprächen mit dem Arbeitgeber begleiten, gemeinsam Maßnahmen und Ziele vereinbaren und alle Beteiligten auf dem Weg dahin begleiten. „Genauso wie die PSB biete auch ich eine Dienstleistung für Kolleg*innen an. Die Besonderheit ist, dass ich dafür eine Weiterbildung absolviert habe und auch aus eigener Erfahrung weiß, wie es ist. Ich bin kein Therapeut, aber ich biete ein offenes Ohr, Erfahrung und Unterstützung auf Augenhöhe an. Meine eigene Biografie ist der beste Beweis, dass es eine Flucht aus der Sucht geben kann.“

Hephata engagiert sich als diakonisches Unternehmen seit 1901 in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins für Menschen, die Unterstützung brauchen, gleich welchen Alters, Glaubens oder welcher Nationalität. Wir sind Mitglied im Diakonischen Werk. Hinter unserem Unternehmensnamen steht ein biblisches Hoffnungsbild: während Jesus einen Mann heilt, der taub und stumm ist, spricht er das Wort „Hephata“. (Markus 7, 32-37)

In evangelischer Tradition arbeiten wir in der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe, in der Rehabilitation Suchtkranker, in Psychiatrie und Neurologie, in der Heilpädagogik, der Wohnungslosenhilfe, in Förderschulen und der beruflichen Bildung. In unserer Tochtergesellschaft Hephata soziale Dienste und Einrichtungen gGmbH (hsde) bieten wir zudem an mehreren Standorten ambulante und stationäre Hilfen für Seniorinnen und Senioren an.

Wir bilden Mitarbeitende für verschiedene Berufe der sozialen und pflegerischen Arbeit, auch in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, aus. Wir legen Wert auf eine theologisch-diakonische Qualifikation.

Hephata Diakonie beschäftigt aktuell mehr als 3.000 Mitarbeitende. Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern, sind gut qualifiziert und entwickeln die Leistungsangebote zukunftsorientiert weiter. Diakone und Diakoninnen und Interessierte organisieren sich in der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.

Hephata Diakonie ist in Hessen und angrenzenden Bundesländern tätig. Der Sitz unseres Unternehmens ist seit Beginn in Schwalmstadt-Treysa.

Kontaktpersonen



Johannes Fuhr

Pressekontakt

Leiter interne und externe Kommunikation

johannes.fuhr@hephata.de

06691181316



Melanie Schmitt

Pressekontakt

Stellvertretende Leiterin interne und externe Kommunikation

melanie.schmitt@hephata.de

06691181316